

## Bitte bestellen Sie

im Laufe dieses Monats Juni noch **den „Enztäler“**

das heimliche Bezirksamtblatt für das am 1. Juli beginnende **neue Quartal.**

Sämtliche Postboten und Briefträger nehmen die **Bestellungen** jederzeit entgegen. In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle oder durch Vermittlung der Austräger und Aus-trägerinnen.

### Rundschau.

München, 21. Juni. Das Testament des Prinzregenten Luitpold ist nunmehr in allen seinen Teilen vollstreckt. Als Haupterben sind seine Söhne, die Prinzen Ludwig und Leopold, sowie seine Tochter, Prinzessin Therese, und sein Enkel, Prinz Heinrich, der Sohn des Prinzen Anulf, bezeichnet. Das Erbe besteht vor allem in dem Prinz Luitpold-Palais am Odeonsplatz. Die Villa Amsee bei Lindau geht in den Besitz der Prinzessin Therese über. Von den Jagdgründen erhält Prinzregent Ludwig das Jagdgebiet bei Oberstdorf im Allgäu; das bei Hinterstein im Allgäu gelegene Jagdgebiet wurde dem Prinzen Leopold vermach. Prinz Heinrich erbt ein bestimmtes Kapital. Außer diesen Besitz-tümern erhielt jeder der vier Haupterben eine größere Anzahl Gemälde, je 110 bis 120 Stück. Ein großer Teil der Wohnungseinrichtung ist Hofbeamten und Bediensteten als Erinnerungsgabe vermach. Von den vier Jagdgewehren des Verstorbenen erbte je eines Prinzregent Ludwig, Prinz Leopold, Ober-stallmeister Graf Wolfseel und Reichsrat Frhr. v. Müller. Die von zahlreichen Künstlern dem Regenten bei den verschiedensten Gelegenheiten gespendeten Bilder, im ganzen etwa 500, werden in einer der Staatssammlungen unterkamt finden.

Berlin, 21. Juni. Ein Nürnberger, der beim 2. Regiment der Fremdenlegion in Afrika dient, schreibt der „Nürn. Zeitg.“ aus Saida in Oran unter dem 12. Juni ds. J. folgendes: Der seit einiger Zeit in Deutschland so viel Aufsehen machende Bürgermeister von Usedom, der in meiner Kompanie dient, liegt hier an Nerven-anfällen krank darnieder, und zwar schon seit zwei Wochen. Da wir hier auch von Zeit zu Zeit Zeitungen in die Hände bekommen, so macht es uns köstlichen Spaß, all den Unsinn zu lesen, der über den Bürgermeister geschrieben wird. Trömel ist nicht der „energische Mann mit dem klugen und offenen Gesicht“, wie ihn der „Matin“ schildert, auch nicht der hier in der Unteroffizierschule dienende Cleve, wie ihn eine andere Zeitung beschreibt, sondern Trömel ist ein etwas über mittelgroßer Mann mit gelber Gesichtsfarbe und unruhigem Temperament, dem man die Krankheit von weitem ansieht. Da ich Trömel jeden Tag zu sehen bekomme, und jeden Tag mit ihm spreche, so weiß ich auch ziemlich genau, wie es mit ihm aussieht. Ich bin der festen Überzeugung, daß Trömel es hier nicht aushält und daß er bald versuchen wird, nach Hause zu kommen. Bei der tropischen Hitze, die hier herrscht, werden noch viel kräftigere Männer schlapp als Trömel.

Stettin, 25. Juni. Auf ein Schreiben des früheren Bürgermeisters von Usedom und jetzigen Fremdenlegionärs Trömel an seine Frau hat diese das Auswärtige Amt ersucht, Trömel's Freilassung aus der Fremdenlegion zu erwirken.

Heidelberg, 25. Juni. Ein Agent und ein Möbelpacker lernten vor einigen Tagen in einer Wirtschaft einen Herrn kennen, der ihnen von einer großen Erbschaft (60 000 M) erzählte, die er in

Berlin gemacht habe und erheben wollte. Da dem Erben „das Geld ausgegangen war“, borgten ihm seine Zehegenossen 150 M. Der Agent mußte den Erben der Sicherheit wegen nach Berlin begleiten. Dort verstand es aber der Vogel, auf Nummer-wiedersehen zu verschwinden. Die beiden Verein-gefallenen haben nun auch zu dem Schaden noch den Spott zu tragen.

Nachen, 25. Juni. Weil der in Neutral-Moresnet ansässige Tagelöhner Mariette seiner in der Nachbarschaft wohnenden Frau mehrere Schläge versetzt hatte, denen zufolge sie 20 Tage krank lag, mußte die hiesige Strafkammer den Angeklagten auf Grund des für Neutral-Moresnet geltenden Code penal zu der in diesem Falle geringsten Strafe von fünf Jahren Zuchthaus verurteilen. Eine Bemessung der Strafe nach deutschem Gesetz kann nur auf Grund eines Gnadengesuches erfolgen.

Der Dampfer „Imperator“ hat gestern fahr-planmäßig New-York verlassen. Die durch einige Blätter verbreitete Nachricht von Schwierig-keiten, welche das Personal gemacht haben soll, ist unzutreffend.

Aus Tarbes (Südfrankreich) wird gemeldet: In der Werkstat des 24. Artillerieregiments explo-dierte gestern eine nicht krepierete Granate, mit deren Auseinandernehmen eine Anzahl Mannschaften beschäftigt waren. Zwei Soldaten wurden in Stücke gerissen, zwei andere erlitten schwere Verletzungen. Die Werkstätten wurden teilweise zerstört.

New-York, 24. Juni. Der „Evening Stan-dard“ bringt folgende Nachricht: Zwei Kinder im Alter von 9 und 10 Jahren spielten in einem Kahn in der Nähe der Niagara-Fälle, als plötzlich der Kahn von der Strömung erfasst und den Fällen zugeführt wurde. Die an beiden Ufern stehenden Zuschauer, die nach hunderten zählten, mußten zusehen, wie der Kahn mit den Kindern in die Tiefe stürzte, ohne daß sie Hilfe leisten konnten.

### Württemberg.

Stuttgart, 26. Juni. Dem bayerischen Landeshilfsverein vom Roten Kreuz, der zu Gunsten der bayerischen Sanitätskolonnen und des Rettungsdienstes eine Geldlotterie mit Ausgabe von 180 000 Losen zu 1 M. 10 Pf. veranstaltet, ist die Erlaubnis zum Vertrieb von 10 000 Losen dieser Lotterie in Württemberg mit Rücksicht auf die in Aussicht gestellte entsprechende Zulassung einer württembergischen Lotterie in Bayern erteilt worden. Die Ziehung der Lotterie findet am 12. August statt.

Waiblingen, 26. Juni. Der Württ. Haupt-verein der Gustav Adolf-Stiftung hält seine 70. Jahresversammlung am 9. und 10. Juli hier ab.

Das Jubiläum zweier Großindustrieller. Am 27. Juni begeht der Geheime Kommerzienrat Dr. ing. Paul v. Mauser in Oberndorf, der gemeinsam mit seinem schon vor 30 Jahren verstorbenen Bruder Wilhelm die Waffenfabrik begründete und das Zündnadelgewehr konstruierte, in aller Frische des Geistes und des Körpers seinen 75. Geburtstag. Er ist auch weiterhin als der Er-finder der besten Handfeuerwaffen der Welt zu großer Berühmtheit gelangt, insbesondere aber durch das Mausergewehr Modell 71, das beinahe zwanzig Jahre lang die Waffe der deutschen Infanterie bildete. Insgesamt sind auf der von Mauser heute noch geleiteten Waffenfabrik mehr als 8 Millionen Waffen hergestellt worden. — Ferner feiert am gleichen Tage in Heilbronn der frühere Mit-inhaber der Nahrungsmittelfabrik C. S. Knorr, Kommerzienrat Karl Knorr, in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Die Firma, die heuer ihr 75-jähriges Bestehen feiern kann, hatte in ihm nahezu 50 Jahre lang einen genialen Leiter und beschäftigt heute 1500 Angestellte und Arbeiter. Beide Jubilare haben durch ihre Lebensarbeit aus den kleinsten Anfängen heraus Weltfirmen gegründet.

Heilbronn, 27. Juni. Gestern abend brachten etwa 1200 Arbeiter und Angestellte der Firma C. S. Knorr ihrem früheren Chef, Kommerzienrat Karl Knorr zu seinem 70. Geburtstag den angekündigten

Fackelzug, an dem 2 Musikkapellen teilnahmen. Auf eine Ansprache eines Vertreters der Arbeiter-schaft dankte der Geseierte und lud den ganzen Festzug nachher zu einer gemütlichen Zusammenkunft im Harmoniegarten ein.

Eßlingen, 24. Juni. Im vorigen Jahr wurde auf dem Brühl bei Metzingen aus der Wohnung eines älteren Fräuleins der große Betrag von 15 000 M. gestohlen. Es dauerte lange, bis man dem Dieb auf die Spur kam. Jetzt ist eine im gleichen Hause wohnende Frau als solche erkannt worden, der 2 Fehler behilflich waren. 5000 M. konnten von dem gestohlenen Geld bis jetzt wieder beigebracht werden.

Blochingen, 26. Juni. Der frühere Postbote Johannes Barth in Zell, der noch bei der Thurn und Taxis'schen Post tätig war, feierte gestern ver-hältnismäßig bei guter Gesundheit seinen 92. Ge-burtstag. Er erinnert sich gerne noch der guten alten Zeit, als es keine Eisenbahn gab und die gelbe Postkutsche des Fürsten von Thurn und Taxis das einzige zuverlässige Verkehrsmittel bildete.

Möhringen O/A. Luttlingen, 26. Juni. Eine Frauensperson verbar, wie sie so sind, ihre Sense, statt sie mit heim zu nehmen, unter dem abgemähnten Gras einer Wiese, die dem Schützenwirt Knittel gehörte. Dieser kam des anderen Tages mit seinem Gefährt und fuhr über die verborgene Sense, die sich aufrichtete und dem Pferd einen Fuß abhieb.

Ulm, 24. Juni. Wegen Mißhandlung seiner im zarten Alter stehenden Kinder hatte sich der Tagelöhner Karl Weiß von Nohingen, O/A. Kirch-heim, vor Gericht zu verantworten. Weil sein im Februar 1912 geborenes Töchterchen Anna Frida nachts öfters weinte und schrie, hat der Vater das kaum 1/2 Jahr alte Kind durch Schläge grausam mißhandelt und sich dadurch eine schöffengerichtliche Strafe von 14 Tagen zugezogen. Schon nach 1/2 Jahr sah sich das gleiche Gericht veranlaßt, Weiß auf 4 Monate ins Gefängnis zu stecken, weil er in derselben rohen Weise sein Söhnchen, das etwa 1 Monat alt war, mißhandelt hatte. Er gestattet nicht, daß seine Frau, die samt ihrer Mutter Mißhand-lungen zu erdulden hatte, dem einjährigen Mädchen ausreichende Nahrung gab, und am 11. März ließ er den Kopf des Kindes mehrmals auf die harte Tischplatte aufstoßen. Das Kind trug eine Gehirn-erschütterung mit Bluteintritt ins Gehirn davon und starb daran 4 Tage später. Wegen Körperverle-zung mit Todesfolge erhielt er 3 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Ulm, 26. Juni. Einem 16-jährigen Dienst-mädchen, das in einer Handtasche 8000 M. zur Einzahlung auf die Post tragen sollte, hat ein un-bekannter Mann das Täschchen zu ent-reißen versucht. Durch das Daywischkommen eines Herrn gelang ihm dies jedoch nicht, worauf der Bursche die Flucht ergriff.

Aizheim O/A. Spaichingen, 26. Juni. Daß die Landleute noch kräftige und widerstandsfähige Naturen, hauptsächlich auch ausgepöchte und weniger verzärtelte Magen besitzen, hat in den warmen Tagen der Feuernte ein hiesiger Bürgermann bewiesen. In der Meinung, er habe ein Fläschchen Jnnauer Fürstenquelle vor sich, trank er einen richtigen „Bauernschluck“ Benzin. Als Gegenmittel, die ver-sehentlich genossene Flüssigkeit wieder los zu werden, wurde eine Dosis Seifenwasser angewendet. Prosit! Trotz alledem schaffte der Mann den ganzen Tag an seinem Heu weiter und ließ es sich vortrefflich schmecken.

Schwenningen, 25. Juni. Seit acht Tagen bildet das Stadgespräch der „Durchgang“ des Geschäftsführers des Metallarbeiterverbands Rold. Er hat mit Hinterlassung seiner Familie die ihm anvertraute Kasse mit ca. 2500 Mark mitgenommen und dem inzwischen in Tätigkeit getretenen Gerichts-vollzieher nichts hinterlassen als ein Fahrrad, das aber noch nicht bezahlt oder, nach anderer Lesart, Eigentum des Verbands sein soll. Mit Rold ist eine Persönlichkeit vom Schauplatz abgetreten, die sich seinerzeit hier dadurch einführte, daß sie die Arbeiterschaft in den vom Jaun gerissenen Streik behrte und in Gemeinschaft mit dem Gewerkschafts-

Wann  
29. Juni  
ung unser  
s - Fest  
altungen  
ung im Lokal  
nferes Vereins  
sleitung.  
olem  
lligt zu Aus-  
iergeschäft,  
bad  
ngebäude.  
zur  
sundheit?  
inger  
Neuenbürg.  
bürg.  
most  
r. Bacher.  
er Wildbad.  
plan  
s 6. Juli 1913.  
Juni:  
e" u. „L. Klasse“.  
Juni:  
a Rod“.  
Juni:  
Bonivard“.  
Juli:  
Frankfurter“.  
Juli:  
auern“.  
Juli:  
edlung.  
Juli:  
ochsattel“.  
Juli:  
e Herr“.  
Juli:  
ce“.  
dienste  
enbürg  
nach dem Drei-  
den 29. Juni,  
Joh. 5, 29 ff.; Lieb  
vitor Paulus.  
mittags 1 1/2 Uhr  
Derseibe.  
Juli, Bibelfunde



fährer Vorkämpfer durch den aller Beschreibung spottenden „Sauerherdenton“ zu jener ausgedehnten Aussperrung trieb, an welcher die Arbeiterchaft jetzt, nach 6 Jahren noch zu dauern hat. Ob der nunmehrige direkte Beitrag an ihren „Arbeitergroßen“ den Arbeitern die Augen über solche „Volksbeglucker“ öffnen wird?

**Isny, 25. Juni.** Um seiner Jagdlust zu fröhnen, machte sich am Sonntag ein Bauer auf die Strampfe, nahm aber, um das Jagen etwas ergiebiger zu gestalten, zwei seiner Knechte, die ebenfalls mit Gewehren bewaffnet waren, mit. Doch das Unglück wollte, daß der Landjäger und der Förster daherschritten. Die 2 engagierten Sonntagsjäger warfen ihre Schießpflügel weg und sprangen davon, kamen aber nach längerem Zureden mit ihren Köhnen wieder zurück und gestanden, daß sie Hasen schießen wollten — jetzt in der Schonzeit! Der Hauptnimrod, nach seiner Jagdkarte gefragt, zeigte eine gefälschte Jagdkarte vor. Das dürfte teure Hasen und eine teure Jagdkarte geben!

**Vom Bodensee, 25. Juni.** Wie bekannt, ist der Fischreichtum des Bodensees bedeutend, eine Folge rationaler Fischzucht. In den letzten 15 Jahren setzte allein die Fischbrutanstalt Ermatingen in den Unteresee: Gangfische 45 Millionen, Silberforellen 18 Millionen, Hechte 18 Millionen, Blauselchen 15 Millionen, Seeforellen 10 000, Keschchen 4 1/2 Millionen; insgesamt über hundert Millionen Fischechen.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Der für Sonntag den 29. Juni geplante Sonderzug Pforzheim-Stuttgart kommt infolge des schlechten Wetters erst am Sonntag den 6. Juli zur Ausführung.

**X Birkenfeld, 26. Juni.** Es besteht kein Zweifel, es geht ein frischer Zug durch das Gesangsleben unserer vereinstigen „Großstadt“ des Bezirks. Jetzt, nach den Tübinger Sängertagen, dürfen wir das wohl wagen auszusprechen. — Im Wettgesang finden wir den rühmigen Sängerbund Birkenfeld an 4. Stelle von insgesamt 24 Vereinen derselben Klasse, mit dem ersten der zahlreichen II. Preise ausgezeichnet und nur durch das Mißgeschick eines einzelnen Sängers von erster Stelle verdrängt. Mit 101 Mann ist der Verein ausgerückt — gewiß eine stattliche Schar sangesfroher Kehlen —, alle bestrebt, auch durch ihre Qualität dem Namen Birkenfeld alle Ehre zu machen. Ob's gelungen ist? Die Antwort geben uns am besten die Kritiker der führenden heimischen Zeitungen. So schreibt das Stuttgarter Neue Tagblatt in seiner letzten Montagnummer: „Schäffer's poetisches Lied „Durch den Wald“ wurde nacheinander von zwei Vereinen gesungen, von der Concordia Neutlingen, der nicht schlecht ist, aber vor dem brillanten Birkenfelder Sängerbund das Feld räumen mußte. Der Verein (Dirigent ist August Ruhn) wurde für seinen rauschenden Vortrag mit stürmischem Beifall überschüttet. Ihm ist im Voraus zu einem guten Preis zu gratulieren.“ Auch der Schwäbische Merkur vom 23. Juni äußert sich sehr anerkennend; er führt aus: „Concordia Neutlingen

und der Sängerbund Birkenfeld sangen unmittelbar nacheinander dasselbe Lied, Schäffer's „Durch den Wald.“ Den Neutlingern kamen zunächst ihre Tendenz zu gut, da kamen aber die Birkenfelder mit einer so überlegenen Auffassung, so schöner Steigerung des Ausdrucks, daß sie sich mit dem Vortrag des Liedes in die vorderste Reihe stellten. — Dieselbe Zeitung gibt in ihrer Nummer des folgenden Tages noch ihrer besonderen Freude darüber Ausdruck, daß u. a. die Birkenfelder als „Arbeiterdichter“ eine so stattliche Zahl gutgeschulter Sänger mitbringen konnten, die — um mit dem Bundesvorsitzenden Rechtsanwalt List zu reden — in unserem lieben Schwäbischen Sängerbund so recht daheim sich fühlen. Das wollen auch wir weiterhin für alle Zeiten hoffen. So darf der Tübinger Tag mit Recht als ein voller Erfolg für die wackeren Birkenfelder gebucht werden. Dank hierfür gebührt in erster Linie dem trefflichen Dirigenten, Hrn. Musikdirektor Ruhn aus Durlach, der in verhältnismäßig kurzer Zeit die Herzen seiner Sänger erobert hat; Dank dem unermüdblichen Vorstand Theodor Bester und allen Sängern, die durch Fleiß und Aufmerksamkeit die Aufgabe des Dirigenten zu erleichtern bemüht waren; Dank aber auch allen übrigen, die sonstwie das Frische zum Gelingen der Sache beigetragen haben. So wird uns Tübinger in froher Erinnerung bleiben, zugleich aber auch ein Ansporn sein zu weiterer Arbeit, zu größerer Vervollkommenheit unserer schönen Ideale — dem Gesang unter uns eine bleibende künstliche Stätte zu sichern.

**Zgelsberg, 24. Juni.** In der jetzigen Arnika blütezeit werden unsere Wälder wegen ihrer Arnikablüte stark besucht. Überall her kommen Leute, um die Blüte zu sammeln. Beim Sammeln der Blüte sollte darauf geachtet werden, daß nur die offene Blüte Heilkraft hat und deshalb nur diese und nicht auch die Knospen gebrochen werden. Es ist angebracht, auf die Schonung dieser Pflanze hinzuweisen.

**Pforzheim, 23. Juni.** Am 4., 6. und 7. Juli wird hier der 4. badiische Kavalleriefest verbunden mit der Standartenweihe des Kavallerieverbands Pforzheim abgehalten. Prinz Max von Baden, welcher das Protektorat über diese Veranstaltung übernommen hat, stellte sein Erscheinen zum Fest in Aussicht.

**Pforzheim, 20. Juni.** Der Bericht der Handelskammer Pforzheim für das Jahr 1912 befaßt sich besonders mit dem Geschäftsgang in der Schmuckwarenindustrie und betont dabei, daß die Produktionsverhältnisse für die Schmuckwarenindustrie im Jahre 1912 wegen der weiteren Preiserhöhung der Rohmaterialien, namentlich des Silbers und der Juwelen, sowie wegen der Steigerung der allgemeinen Unkosten gegen das Vorjahr eine merklliche Verschlechterung erfahren haben. Die Absatzverhältnisse standen im Berichtsjahr in der Hauptsache unter der ungünstigen Einwirkung der Verteuerung der allgemeinen Lebensbedingungen, der Unsicherheit der politischen Lage und der immer stärker hervortretenden Ueberfüllung

des allgemeinen Marktes infolge der schon früher beklagten Ueberproduktion. Im Verkehr mit dem Ausland machten sich namentlich auf verschiedenen Absatzgebieten des Weltmarktes ausgesprochen deutschfeindliche Bestrebungen fühlbar bemerkbar. Der erzielte Umsatz dürfte sich, was Höhe und Wert anlangt, kaum auf der Höhe des Jahres 1911 gehalten und namentlich in feineren Waren abgenommen haben. Zusammenfassend ist zu sagen, daß trotz im ganzen intensiver Arbeit der erzielte Nutzen ihr nicht entsprochen hat, sondern im allgemeinen weiter gesunken sein dürfte.

**Lichtenstein-Spiele Dietlingen.** Dietlingen hatte letzten Sonntag einen großen Tag. Prinz und Prinzessin Max von Baden hatten ihren Besuch angesetzt. Zwar schien es am Sonntag morgen, als ob jede Aufführung unmöglich sei, so strömte der Regen hernieder. Als aber gegen 12 Uhr da und dort die Sonne durch das Gewölk brach, da wagte man zu hoffen. Aber dicke, schwere Wolken zogen immer wieder auf und sandten Strichregen hernieder. Doch pünktlich 1/3 Uhr stellte der hohe Besuch im Automobil sich ein und der Regen hörte auf, so daß das Spiel ungehindert von statten ging. Es wäre auch wirklich schade gewesen, wäre es anders gekommen. Denn die Dietlinger haben sich wirklich aufrichtig gefreut, Prinz und Prinzessin Max von Baden bei sich begrüßen zu dürfen und ihre Häuser schön geschmückt. Großer Empfang sollte auf Wunsch des hohen Besuches nicht stattfinden. Doch wurden die Fürstlichkeiten beim Eingang herzlich von den Vorstandsmitgliedern des Spielvereins begrüßt, wobei Pfarrer Hurr eine kurze Ansprache hielt und das Töchterlein des Vorstandes der Prinzessin Max einen Rosenstrauß überreichte. Das Spiel befriedigte die hohen Herrschaften außerordentlich. Prinz und Prinzessin Max gaben manchmal während der Ausführung ihren Beifall kund und gaben auch hernach in leutseligem Gespräch mit den Vorstandsmitgliedern des Spielvereins ihrer höchsten Befriedigung Ausdruck. Besonders gefiel auch die prächtige Szenarie mit dem dahinter ansteigenden Römerberg. Während der Pause wurde den hohen Herrschaften vor dem Pfeiseraus Tee serviert, wobei dieselben über die eigenartige Bedienung durchs Bärbule und die Pfleiersfrau sehr erfreut waren. Nach der Aufführung begrüßten Prinz und Prinzessin Max die stattliche Schar der Darsteller und zogen die Hauptdarsteller, die mitwirkenden Veteranen, sowie Otto und Hellmut Eichrodt überaus freundlich ins Gespräch. Zwischen dem Spalier der Landsknechte hindurch begaben sich die hohen Herrschaften, überrascht über diese besondere Ehrung, dann wieder zum Automobil und fuhrten durch die große, grüßende und begeisterte Menge hindurch. Die Aufführung selbst gehörte zum Besten, was die Dietlinger Spieler je geboten haben und bieten werden. Auch nach dem Urteil des Prinzen Max steht sie auf einem außerordentlich hohen Niveau. Die Anmeldungen mehren sich erfreulicherweise von Sonntag zu Sonntag und viele sind schon zum 2. Mal gekommen, gewiß ein gutes Zeichen für das Spiel und seine Darsteller.

## Doktor Stillfried.

Humoristischer Roman von Dora Dunder.

20]

(Nachdruck verboten.)

„Aber Sie haben da denn doch ein Moment übersehen, das nicht zu verachten und nicht zu unterschätzen ist — das Bildungsmoment, meine lieben werten Herren.“

„Bildung macht nicht satt,“ brummte Wohlschläger in seinem tiefsten Bass.

„Ein Mann wie Doktor Stillfried mit seinen vielseitigen Beziehungen, dem eignen ihm zur Verfügung stehenden Wissen, bringt einen neuen Geist in unser, von der Kultur der Neuzeit noch gänzlich — verzeihen Sie den Ausdruck, meine Herren — unbedecktes Tal.“

„Bisher war davon aber noch wenig zu merken, Herr Schulmeister,“ warf Kornfeld während ein, „oder ist es etwa gebildet, mit nackter Beene rum zu laufen?“

„Ich sprach von der höheren Bildung, mein lieber Meister.“

„Daß die Beene nicht höher, sondern unten sitzen, wech ich ganz alleine, Herr Schulmeister,“ brummte Kornfeld pikiert zurück.

„Wenn auch heute Wolfenstein noch nicht so besucht ist, als es sein müßte, um unserer aller Anstrengungen zu belohnen, so hat sich, dank der Weltbeziehungen Doktor Stillfrieds, dafür so etwas wie eine Elitengesellschaft oben zusammengefunden. Ich nenne nur die Pianistin Fräulein Dammel.“

„Reden Sie bloß nicht von Dammel, Herr Schulmeister, dann wird mir ganz schlecht.“

„Und Sie nicht von schlecht werden, Herr Schlächtermeister, dann wird mir noch schlechter,“ stöhnte heimlich kläglich.

Der Schulmeister ließ sich in der Klarlegung der in Wolfenstein vorhandenen Bildungsmomente nicht stören.

„Ich nenne ferner die große Dichterin Fräulein Kunze, sie hat fünfzig Epochen und zwölf Bände lyrischer Gedichte gedichtet, und den berühmten Obersten von Kimmhäuser, der doch ein so großer Militärschriftsteller sein soll, daß er ein zehnbändiges Werk über unsere herrlichen seligen Moltke veröffentlicht hat.“

„Wenn schon,“ brummte der Schuster.

Rüster Altmann meldete sich zum Wort.

„Unser verehrter Herr Schulmeister hat wieder mal — er verbedderte sich — den Kopf auf den Nagel, wollte sagen, den Nagel auf den Kopf gestroffen. Das Bildungsmoment ist alles, bloß, wenn ich da bescheidenlich einen Wunsch aussprechen könnte, man möchte doch auch was davon haben in unserm unbedeckten Tal.“

„Sehr wahr, sehr wahr.“

„Darum möchte ich mir ganz bescheidenlich den Vorschlag erlauben, daß man Herrn Doktor Stillfried dazu bestimmt, endlich mit dem großen Fest auf Wolfenstein loszuliegen.“

„Sehr richtig, Herr Altmann, sehr richtig.“

„Dabei kriegt man die Berühmtheiten da oben

dem endlich zu sehen, und vermengelt sich, wenn ich so sagen darf, mit ihnen.“

„Sehr gut.“

„Sehr richtig.“

„Ich persönlich habe, wie es ja natürlich ist, die vollste Sympathie für unsern Stillfried. Er hat, wie Sie wissen, meine Herren, meinem Eduard das Loch im Kopf verbunden, daß der Junge sich gerade schlug, als Herr Doktor Stillfried als Fußreisender durch unser Ortschaft kam.“

„Wodrauf hin —“ fuhr Wohlschläger bestig dazwischen, „wie gar nichts Klügeres zu tun hatten, als dem wildfremden Menschen unsere Anstalt anzubieten —“ Der Schlächtermeister schlug mit seiner derben Faust auf den Tisch, daß die Platte bebte — „hier an dieser selbigen Stelle, bloß weil das der Schafkopf so mit sich brachte.“

„Der Skat, lieber Meister, der Skat,“ verbesserte der Schulmeister milde. „Abgesehen, mein lieber Meister, hatte gerade Rüster Altmann das Wort.“

Der Schlächtermeister setzte sich wieder und Altmann fuhr fort.

„Und da dacht' ich denn, wenn unser geehrter Herr Vorsitzender nichts dagegen hat —“

Alle, bis auf Wohlschläger, hatten sich einem Punkt am obersten Ende des Tisches, dem rabiaten Schlächter gegenüber, zugewandt.

(Fortsetzung folgt.)